

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890**

104 (17.4.1890)

# Beilage zu Nr. 104 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 17. April 1890.

## Badischer Landtag.

Karlsruhe, 14. April. 37. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer unter dem Vorsitz des Präsidenten Lamey. (Ausführlicher Bericht, Schluss.)

Der Berichterstatter wiederholt, daß die Petitionskommission die vorhandenen Mängel in der Gemeindebesteuerung anerkannt habe und daß sie nur aus dem äußeren Grunde zu dem Antrag auf Uebergang der Tagesordnung gekommen sei, weil sie mit dem bestimmt formulierten Antrag der Petition nicht habe einverstanden sein können. Auch habe die Großh. Regierung ja ohnedies Kenntnis von der Petition erhalten. Nachdem aber im Haus allseitig die Meinung sich kundgegeben habe, daß eine offizielle Ueberweisung der Petition an die Großh. Regierung stattfinden solle, ziehe er, wie er annehmen dürfe, im Einverständnis mit sämtlichen Mitgliedern der Kommission, deren Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung zurück und schliesse sich dem Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme an.

Abg. Gönnner stellt ganz auf dem Standpunkt der Abgg. Wildens und Rau, und ist gleichfalls für Ueberweisung zur Kenntnisnahme; mit dem radikalen Vorgehen der Petenten, welche die Grundsätze für die staatliche Besteuerung einfach auf die Gemeindebesteuerung übertragen wollen, könne er sich aber nicht einverstanden erklären. Ueber einen so wichtigen Gegenstand dürfe man aber nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. In der gegenwärtigen Art der Gemeindebesteuerung seien zweifellos einzelne Härten vorhanden, die eine Abänderung des Gesetzes angezeigt erscheinen ließen. Man müsse daher untersuchen, ob und in welcher Weise hier abgeholfen werden könne. Für eine solche Prüfung liefere die vorliegende Petition Material. Uebrigens scheine es ihm fraglich, ob man ein geeignetes Mittel zur Abhilfe finden werde. Ein Staatsgesetz könne unmöglich alle einzelnen Mängel berücksichtigen. An eine Revision der Steuererhebung dürfe man nur mit der größten Vorsicht herantreten. Reinesfalls könne er sich mit einer abermaligen Herabsetzung der Gemeindebesteuerung nach so kurzer Zeit befremden. Eine allgemeine Unzufriedenheit mit derselben bestehe gar nicht. Es sei durchaus gerechtfertigt, daß der Besitz eine größere steuerliche Belastung erfare als der bloße Ertrag. Bei der Besteuerung der Kapitalrenten sei auch das Interesse an dem Fremdenzug im Auge zu behalten.

Daß die Großh. Regierung schon auf dem nächsten Landtag einen abändernden Gesetzentwurf vorlege, erwartet Redner nicht. Ein neues Gesetz würde voraussichtlich wieder andere Mängel aufzuweisen haben. Redner glaubt schließlich darauf hinweisen zu sollen, daß in der Petition Grundsätze der Städteordnung über das Gemeindefortrecht irrtümlich wiedergegeben sind und tritt der fraglichen Auffassung unter Bezugnahme auf § 7 a. der Städteordnung entgegen.

Ministerialdirektor Geheimerath Eifenlohr hält die Auslegung, welche der Vorredner in seinen Schlussworten dem § 7 a. der Städteordnung gegeben hat, für durchaus zutreffend. Gegen den Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme habe die Großh. Regierung im Hinblick auf die in den Ausführungen der Abgg. Wildens, Gönnner und v. Wuol enthaltene Begründung dieses Antrags durchaus nichts einzuwenden. Aus diesen Äußerungen gehe hervor, daß die Vorschläge, zu denen die Petition gelangt, allgemeine Mißbilligung gefunden haben. Die Großh. Regierung sei gerne bereit, zu prüfen, ob Mängel der in der Petition bezeichneten Art wirklich hervorgetreten seien und eventuell in welcher Weise Abhilfe getroffen werden könne. Im Uebrigen müsse sich aber die Regierung frei Hand vorbehalten. Redner könne sich deshalb heute nicht schon darüber aussprechen, auf welchem Wege die Abhilfe würde versucht werden, daß durch die bestehende Gemeindebesteuerung eine zu große Belastung des Gewerbestandes herbeigeführt werde, könne Redner nicht zugeben.

Für den Fall, daß eine Aenderung vorgenommen werden müsse, könnte die stärkere Heranziehung des Hausbesitzers, dessen Besteuerung auf Preisen beruhe, die einer weit zurückliegenden Zeit angehören, in Betracht kommen oder die größere Belastung der Einkommensteueransätze, wodurch aber die Gewerbetreibenden auch wieder getroffen würden, und besonders die kleineren, welche keine oder geringe Gewerbesteuer zu zahlen haben, benachteiligt werden. Der Hinweis auf die Besteuerung des Einkommens einzelner europäischer Celebritäten, welche das Heidelberger Steuerkataster umfaßt, sei für Beurteilung der ganzen Frage irrelevant; hierbei komme es hauptsächlich auf die kleinen Einkommen an. Die — gewiß nicht erwünschte — Wirkung des von den Petenten vorgeschlagenen Modus der Gemeindebesteuerung würde sein, daß in Heidelberg von 100 M. Einkommensteueranschlag statt des jetzigen Satzes von 1 M. 29 Pf. 2,67 M. Umlage bezahlt werden müßten. Dabei dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß die dermalige Belastung eines Einkommens von 500 M. aus Arbeit neben 2,50 M. Staatssteuer mit 1,29 M. Umlage schon eine hohe sei, und weiter, daß in Heidelberg der fünfte Teil des Gemeindefortwands durch das Detroi gedeckt werde. Die Regierung müsse sich daher in jeder Beziehung freie Prü-

fung vorbehalten; sie biete aber zu einer eingehenden Prüfung gerne die Hand.

Abg. Klein (Wertheim) erklärt, daß er ebenfalls dem Antrage auf Ueberweisung zustimmen werde.

Nach einem Schlussworte des Berichterstatters gelangt der Antrag, die Petition der Großh. Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen, zur Annahme, und es wird hierauf die Sitzung durch den Präsidenten geschlossen.

## Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 16. April.

(Kreisversammlung 1890.) Die Tagesordnung für die hiesige Kreisversammlung ist wie folgt festgesetzt: 1. Bericht des Kreisauschusses über 1. die Thätigkeit des Kreisauschusses im Allgemeinen; 2. das Erziehungs- und Armenwesen; 3. die Beschäftigung armer Augenkranker; 4. die gesetzliche Armenpflege des Kreises als Landarmenverband; 5. die Kreispflegeanstalt Hüb; 6. die Ausbildung von Arbeiterkinderinnen; 7. die Ausbildung von Landkrankenpflegerinnen; 8. die Thätigkeit des Kreiswandelers und die der Kreisbaumwarte; 9. Unterhaltung der Kreisstraßen und Wege; 10. Beitragleistung des Kreises zu Neuherstellungen und Hauptausbesserungen von Wegen; 11. Beitragleistung des Kreises zur Förderung der Rindviehzucht; 12. Beitragleistung des Kreises zu den Kosten der Wasserwerkverfugung der Gemeinden Huchenfeld, Dill-Weisenstein und Bärm. 11. Prüfung und Vertheilung der Rechnung der Kreisfasse für 1889. 11. Festsetzung des allgemeinen Voranschlags der Kreisverwaltung für 1890. 11. Wahl des Kreisauschusses. V. Aufstellung der Vorschlagsliste für die Ernennung der Bezirksräthe. Es sind zu wählen für den Amtsbezirk Karlsruhe 12, Bretten 12, Bruchsal 12, Darlach 12, Ettlingen 9, Forstheim 12 Bezirksräthe.

(Baden, 15. April. (Sängerbundesfest betr.) Wie bekannt, werden die Teilnehmer an dem während der Pfingstfeiertage in Karlsruhe stattfindenden fünften badischen Sängerbundesfest am 27. Mai (Pfingstdienstag) mittelst Extrazugs einen Ausflug hierher unternehmen. Es hat sich hier ein Komitee, bestehend aus Mitgliedern des Stadtraths, des Stadtverordnetenkollegiums und den Vorständen des hiesigen Landesvereins gebildet, um die Vorbereitungen zum Empfange der Gäste zu treffen. Seitens der Stadtgemeinde wird denselben der Eintritt zur Promenade und in das Konversationskassau, dessen Fälle für den Tag devotirt werden, unentgeltlich gestattet werden.

(Offenburg, 14. April. (Ausfluchtsturm.) — Stand der Reben.) Der Bau des Ausfluchtsturmes auf der 822,2 m hohen Tafelhöhe des Mooswaldes, von dessen Jinnen aus sich den Blick eine reizende, weit umfassende Aussicht erschließen wird, soll schon demnächst in Angriff genommen werden. Die Ausführung desselben wurde seitens des Vorstandes des Schwarzwaldvereins dem Architekten Herrn J. Weber übertragen. Der Mooswald ist von Oberkirch in etwa 4, von Offenburg in etwa 5 Stunden zu erreichen. — Von der Bitterung begünstigt, sind unsere Reblente gegenwärtig in den Weinbergen vollauf beschäftigt. Die Reben sind in gutem Stande, das Holz ist fast durchweg gut ausgekeimt, und so sieht der Rebmann auch dieses Jahr mit frohen Hoffnungen dem Herbfeste entgegen.

(Schopfheim, 14. April. (Versammlung.) Die gestern vom Landwirthschaftlichen Bezirksverein abgehaltene Versammlung wurde vom Vorstand Herrn Oberamtmann Föhrenbach eröffnet, welcher die Anwesenden begrüßte und sodann eine längere Uebersicht über das Wirken des Vereins im abgelaufenen Jahre gab. Die Einnahmen betragen im letzten Jahre 3823 M., welcher Summe ein Ausgabeplan von 3317 M. gegenübersteht. Das Vereinsvermögen stellt sich insgesammt auf 1315 M. Die Mitgliederzahl ist eine sehr günstige, sie beträgt 403. In den Voranschlag wurden in diesem Jahre wiederum zur Förderung der Rindviehzucht 200 M., der Schweinezucht 40 M. und zur Beschaffung der Straßburger Ausstellung 150 M. eingestellt. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre in Schopfheim eine Jagdprobe mit Waidewich zu veranstalten. In Maulburg soll eine Molkereiausstellung abgehalten werden. Der Tag dafür konnte noch nicht mit Bestimmtheit angegeben werden. Die Frage der Gründung einer Zuchtvereinigung wird ebenfalls in den Kreis der Beratung gezogen und wird allgemein für das Beste gehalten, eine Zweigvereinigung mit Anschluss an die Genossenschaft Schönan in's Leben zu rufen. Bei den vorgenommenen Wahlen wurden fast sämtliche Vorstandsmitglieder, sowie diejenigen des Gesamts und des Gausauschusses wiedergewählt. Vorstand ist für die nächsten zwei Jahre wiederum Herr Oberamtmann Föhrenbach.

## Theater und Kunst.

(Karlsruhe, 15. April. (Konzertbericht.) Das gestern Abend im großen Museumsaal zu Gunsten des Lehrentenvereins gegebene Konzert hatte einen glänzenden künstlerischen und — was mindestens ebenso erfreulich ist — pekuniäre Erfolg. Veranstalterin dieser Aufführung war Frau Frieda Höf, welche sich damit in die Reihe jener edel gesinnten Damen gestellt hat, die in der vorigen Woche durch die Errichtung des internationalen Bazar's gleichsam den Grundstein zu dem künftigen Lehrentenverein gelegt haben. Frau Frieda Höf wirkte übrigens nicht allein dadurch, daß sie die Initiative zu dem geliebten Konzerte ergriffen hat, sondern auch durch ihre künstlerische Mitwirkung, „wohlthätig“; das bewies der lebhafteste Beifall, welcher jedem ihrer Vorträge folgte. Mit großer Tonschönheit, Feinheit und Empfindungswärme bot die geschätzte Dame u. a. Schubert's „Auf dem Wasser zu singen“ und Lachner's Frühlings-erwachen. In Fräulein Lilly Dsmald aus Baden-Baden lernten wir eine sehr tüchtige Pianistin kennen. Diefelbe spielte u. a. Rubinstein's Barcarole Nr. 5, Liszt's Transcription der Schumann'schen „Frühlingsnacht“ und La Courant von Godard mit bedeutender technischer Gewandtheit und schönem Vortrag. Weiterhin ließ Miß Campbell dem Konzerte ihre Unterstützung. Die Dame hat für ihre künstlerische Berieselung das etwas ungraziöse Violoncello erwählt, welches sich übrigens im Arme der blondhaarigen Albionstochter ganz gut ausnimmt, da dieselbe jung

und hübsch ist, den Bogen gewandt zu führen versteht und besonders über eine angenehm klingende und empfindungsvolle Cantilene verfügt. Die Vierte im Bunde der siebenwürdigen „Solistinnen“ war Fräulein Sidonie Hönig. Diefelbe trug den von Herrn Direktor Sande verfaßten Prolog mit zu Herzen gehender Wärme vor. Es erübrigt uns nur noch, des Herrn Hofoperndirektors Mottl und des Herrn Orchesterdirektors Spies zu gedenken, von denen der Erstere die Klavierbegleitungen mit bekannter Meisterschaft spielte, der Letztere in Beet-hoven's Es-dur-Trio op. 70 den Violinpart in trefflicher Weise darbot.

## Literatur.

Unter dem Titel „Shakespeare der Autor seiner Dramen“ hat Dr. Karl Heinrich Schaible in der Karl Winter'schen Universitätsbuchhandlung zu Heidelberg ein Buch erscheinen lassen, welches vor anderen Publikationen dieser Art den Vorzug hat, daß es noch nicht hundert Seiten umfaßt. Die Tendenz dieses Buches ist wohl durch den Titel schon genügend gekennzeichnet; das Werkchen richtet sich gegen die Bacon-Theorie und mit Wärme und Entschiedenheit tritt der Verfasser dafür ein, daß wirklich Shakespeare und kein Anderer die unter dem Namen Shakespeares auf uns gekommenen Dramen ist. An Gelehrtheit, an gründlicher Beherrschung der einschlägigen Literatur und an eigenem Forscherfleiß hätte es dem Verfasser nicht gefehlt, um eine Fülle von Details für seine Annahme und gegen die Behauptungen der Bacon-Befenner geltend zu machen; aber wer ohne einen großen Aufwand an Zeit und Mühe sich über den Stand der Shakespeare-Frage, über die Einwendungen der Anhänger der Bacon-Theorie und über die gegen sie sprechenden Gründe unterrichten will, der wird dem Verfasser dankbar dafür sein, daß er seinen Stoff so knapp gefaßt, so übersichtlich gruppiert, das Wesentliche nachdrücklich hervorgehoben und gelehrte Untersuchungen über einzelne Fragen vernieden hat. Wer sich von den hauptsächlichsten Gründen für die Richtigkeit der Ansicht, daß Shakespeare eben Shakespeare und nicht der Strohmann Bacon ist, nicht überzeugen läßt, der würde auch durch detaillirte Auseinandersetzungen nicht überzeugt worden sein. Schaible's Buch ist für ein großes Publikum geschrieben und diesem Zweck erfüllt es ganz vortrefflich, nicht in der Beschränkung auf einen mäßigen Umfang allein, sondern auch in der Tonart, in der Anordnung und Sichtung des Materials. Dabei läßt Schaible auch den Gegnern seiner Anschauung Gerechtigkeit widerfahren. Ein überzeugter Anhänger der Ansicht, daß „Shakespeare der Autor seiner Dramen“ gewesen sei, verkennt er doch auch den rechtlichen Fleiß in den Arbeiten Derer nicht, die für die gegentheilige Ansicht eintreten. Sein Buch wurde, wie er im Vorworte konstatirt, namentlich durch das, auch in der „Karlsruher Zeitung“ eingehend besprochene Werk des Grafen Vithum von Eckardt: „Shakespeare oder Shakspeare“ hervorgerufen und es richtet sich vielfach gegen dasselbe; aber der Verfasser ist unbefangener genaug, um in dem Werke des Grafen Vithum den Fleiß in der Zusammenfassung des Materials anzuerkennen; seine Beurtheilung des Vithum'schen Buches unterscheidet sich in diesem Punkte vortheilhaft von der Genée's, der, unserer Meinung nach mit Unrecht, von oben herab über dieses Buch spricht. Daß das Urtheil Genée's über das Werk des Grafen Vithum von Eckardt ein einseitiges ist, hat die Tagespresse mehrfach betont; erst kürzlich ließ in der „Allgemeinen Zeitung“ ein Münchener Shakespeare-Kenner, obwohl seine Ausführungen sich gleichfalls gegen den gräflichen Schriftsteller wandten, dem Werke des Letzteren als „einem mit gründlichstem Forscherfleiß verfaßten Buche“ eine billige Beurtheilung widerfahren. Viel Neues läßt sich über eine von beiden Seiten mit so viel Gründlichkeit erörterte Frage wie die Frage „Shakespeare oder Bacon“ in einem Buche von rund hundert Seiten begreiflicherweise nicht sagen; Schaible bemerkt auch in seiner Vorrede ausdrücklich, „daß folgender anspruchsvolle Arbeit populärer Natur ist und keinerlei Ansprüche auf wissenschaftliche Forschung macht“. Aber ohne gerade entscheidende neue Gesichtspunkte für die Erörterung der im vorigen Satze präfixirten Streitfrage zu bezeichnen, darf er doch für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, nachdrücklicher und überzeugender auf einige für die Autor-schaft William Shakespeares sprechende Gründe hingewiesen zu haben, als dies in Werken von ungleich größerem Umfange geschehen ist. Am bemerkenswerthesten sind in dieser Hinsicht seine Bemerkungen über die Verschiedenheiten in der Schreibweise eines und desselben Namens zur Zeit der Elisabeth. Man darf wohl sagen, daß er die auf die verschiedene Schreibweise des Namens Shakespeare gestellten Gründe der Bacon-Theorie gegenstandslos gemacht hat. Im Uebrigen wünschen wir auch der Schrift Schaible's gegenüber den Standpunkt festzuhalten, den wir dem Werke des Grafen Vithum gegenüber eingenommen haben, daß wir hier über ein Buch zur Shakespeare-Bacon-Frage, nicht über diese Frage selbst zu sprechen haben. Der Raum, den eine Tageszeitung für die Erwähnung literarischer Neuheiten übrig hat, und vor Allem die Aufgabe einer Tageszeitung gestattet es nicht, auf die Streitfrage selbst einzugehen; so groß die Versuchung hierzu sein mag, wenn man sich Publikationen dieser Art gegenüber sieht, so entscheidet hier doch das Bedürfnis des Blattes. Es mag darum nur die Bemerkung noch Platz finden, daß das Buch Schaible's, abgesehen von einigen fremdartigen Ausdrücken und Wendungen, die wohl darin ihren Grund haben, daß der Verfasser viel in englischer Sprache geschrieben hat, aber bald den Leser nicht mehr föhren, ein sehr lesbare, allgemein verständliches und anregendes Buch ist. Als solches mag es den Literaturfreunden beileben empfohlen sein.

Die soeben erschienene April-Nummer von Westermann's Illustrierten Deutschen Monatsheften widmet dem Dichter Henrik Ibsen eine bemerkenswerthe Charakteristik aus der Feder Paul Schlenker's, der bekanntlich in Berlin für Ibsen's Eigen-schülichkeit bereits manche Lanze gebrochen hat. Ein ausgezeichnetes Porträt Ibsen's schmückt den interessanten Aufsatz. Dasselbe Heft bringt den Beginn eines Romans „Auf der Baar“ von Wilhelm Jensen, und außerdem eine originelle novellistische Arbeit „Ein neuer Drecks“ von Gabriel Reuter. Ein kultur-historischer Aufsatz „Volksmedizin und Kurpfuscherei“ von G. Wolzendorff ist sehr interessant, ebenso die Mittheilung von Robert Vorberger über das Schicksal Schiller'scher Briefe mit der Zugabe einiger „ächten“ ungedruckten. Reich illustrierte Aufsätze haben beigezeichnet Emil Riedel: „Ein Winter bei den Apatsche-

